

Emotionsgeladene „Kreutzer sonaten“

Energiebündel in Aktion: Soloviolinistin Carolin Widmann beugte sich mit der Camerata Bern über Beethoven und Janacek.

Als der tschechische Komponist Leos Janacek 1923 sein Streichquartett «Kreutzer sonate» zu Papier brachte, hatte er das Ehedrama aus Leo Tolstois gleichnamiger Novelle bereits seit Jahren im Kopf. Selber nicht von Ehekrisen verschont, faszinierten ihn wohl die in ihren Verstrickungen gefangenen Figuren, wobei er – im Gegensatz zu Tolstoi – das Schicksal der «armen, gequälten, geschundenen und erschlagenen Frau» im Auge hatte.

Zwei Streicherfassungen

Auch die «Kreutzer sonate» von Ludwig van Beethoven war ursprünglich nicht für Streichorchester, sondern für Klavier und Violine gedacht. Der Geiger und Komponist Richard Tognetti lieferte für beide Sonaten je eine Fassung für Violine und Streicher. Im Falle des tschechischen Komponisten dürfte dies ein Glücksfall sein, da durch die Klangverdichtung der Bogen zwischen slawischer Schwermut und entfesselten Gefühlen bis ins Unerträgliche gespannt wird. Das Camerata-Konzert hat es bewiesen: Im dritten Satz etwa, wo auf dem Fundament eines eng gewobenen Klangteppichs das Bedrohliche des Psychodramas gnadenlos ausgebreitet wurde, während die Geigen fröhlich darüber tänzelten – bis die Spannung jäh abbricht. Ein musikalisches Katz-und-Maus-Spiel, angeführt vom Energiebündel Carolin Widmann.

Ganz anders bei Beethovens A-Dur-Violinsonate op. 47 («Kreutzer sonate»): von Ehedrama keine Spur – der Komponist blieb ja zeitlebens trotz einiger hilfloser Anläufe Junggeselle. Als der 32-Jährige das Werk schrieb, stand er unter dem Eindruck der Aufklärung und deren politischen Auswirkungen. Entsprechend dramatisch fällt der Gestus aus, wechselnd zwischen heroischem Pathos und pastoraler Atmosphäre. Immer wiederkehrende, von den 14 Streichern tadellos herausgearbeitete Themen geben Struktur, dem Zuhörer aber auch emotionale Stütze.

Charismatische Solistin

Die Münchnerin Carolin Widmann hat sich als Brückenbauerin zwischen klassisch-romantischer und neuer Musik einen Namen gemacht. Und diesen bestätigte sie dank ihrer charismatischen Ausstrahlung, mit einem soghaften Spiel, dem man sich nicht entziehen konnte. So muss Kammermusik klingen.

Herta Stalder